

Die Ätsch

Unser Leitbild

Die Ätsch ist eine Lerngemeinschaft, ein Lernort für Kinder und Erwachsene.



Unser Leitbild und seine Kapitel

BILDUNG

LERNEN

ÄTSCH	s. 3
Die Ätschpädagogik	s. 4
Der Ätsch-Lernplan	s. 5
Die 7 Lernziele der Ätsch	s. 6
Die Kinder in der Ätsch	s. 9
Die LernbegleiterInnen in der Ätsch	s. 10
Die Eltern in der Ätsch	s. 11
Die Struktur der Ätsch	s. 12

BILDUNG

Bildung ist, sich die Vielfalt der Welt zu erschließen.

Die Welt ist alles, was ist, gedacht und gemacht werden kann. Sie ist voller Ideen und Wege. In der Auseinandersetzung mit der Welt bin ich stets auf mich selbst zurückgeworfen, denn ich kann mir die Welt nur aus mir selbst heraus erschließen. Neues Wissen, neue Erfahrungen setze ich mit dem, was ich weiß und erfahren habe in Relation. Das ist immer neu die Grundlage für weitere Wissensaneignung. So formt sich meine Sicht auf die Welt und so eröffnen sich mir Möglichkeitsräume, um aktiv gestaltend an dieser Welt teilzuhaben. Die Ätsch ist ein Ort, an dem Fenster zur Welt geöffnet werden.

LERNEN

Lernen ist das Aneignen von Kompetenzen.

Kinder lernen über ihre Begeisterung und/oder über ihr in Beziehung-Sein. Das Erlernen der Kulturtechniken ebenso wie der sozialen Interaktion ist ein Prozess, der geprägt ist von Neugier, Nachahmung, Erfolg, Frustration und Freude. Die begleitenden Erwachsenen verstehen sich selbst als Lernende. Sie unterstützen die Kinder in jeder Phase des Kompetenzerwerbs und nützen dafür die individuellen Stärken aller LernpartnerInnen ebenso wie die Kraft der Gemeinschaft. Die Ätsch ist ein Ort, an dem gemeinschaftlich und individualisiert gelernt wird.

ÄTSCH

Die Ätsch ist eine Lerngemeinschaft, ein Lernort für Kinder und Erwachsene. Kinder lernen, wenn sie sehen, dass auch Erwachsene lernen. Kinder lernen gerne, wenn wir Erwachsenen dies vorleben und wenn wir begeistert sind, wirkt das ansteckend, trauen Kinder ihrer eigenen Begeisterung. Wir alle lernen dort am besten, wo es uns gut geht. Die Ätsch ist genau dafür gemacht.

Die Ätsch gibt es seit 1978 und ist damit eine der ältesten elternorganisierten Lerngemeinschaften in Österreich. Die Entwicklung innovativer Lernkonzepte hat hier eine fundamentale Tradition. Im Fokus steht dabei seit jeher die emanzipatorische Entwicklung der Kinder. Es geht darum, den Willen der Kinder zu stärken und zugleich ihren Handlungsspielraum innerhalb einer Gemeinschaft zu erweitern. Denn hier stecken die basalen Kompetenzen, aus denen heraus Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen aber auch vernetztes Denken erlernt werden können. Mit der Ätsch hat sich eine Struktur entwickelt, die in Größe und Organisation optimale Voraussetzungen dafür bietet.

Die Ätschpädagogik

Lernatmosphäre

Kinder lernen entweder aus Begeisterung (also ohne Angst) und/oder über ihr in Beziehung-Sein. Darum gestalten wir in der Ätsch einen angstfreien Rahmen für das Lernen ohne scheinbar objektive Bewertungen. Bewertungen schaffen ein autoritäres Gefälle, das Angst erzeugt und positive Beziehungen verhindert. Einerseits erhalten die Kinder der Ätsch also alle Möglichkeiten, herauszufinden was sie interessiert, antreibt, erfüllt, begeistert: wir öffnen ihnen Fenster zur inneren und äußeren Welt. Und wir sorgen für eine Atmosphäre, die es ihnen ermöglicht, unsere Angebote zu nutzen. Andererseits pflegen wir unsere Beziehungen in der Lerngemeinschaft, begegnen den Kindern auf Augenhöhe und begleiten sie auf der Reise in die Besonderheiten unserer Welt.

Lernen und Lebenswirklichkeit

Kinder lernen dann selbstverständlich, wenn der von Erwachsenen gestaltete Rahmen authentisch den selben Prinzipien folgt. Das hat etwas mit einem erweiterten Begriff von Vorbild zu tun. Wenn wir demokratische Entscheidungsprozesse vorleben, lernen unsere Kinder dies selbstverständlich. Ebenso verhält es sich bspw. mit dem Zugeben von Fehlern und Schwäche oder mit unseren Fähigkeiten, Schwierigkeiten zu meistern, mit der eigenen Bereitschaft zu lernen, mit unseren Möglichkeiten sozialer Interaktion, unserer Reflexionsfähigkeit, unserer Begeisterung u.s.w. Wir Menschen haben die unterschiedlichsten Möglichkeiten und Vorlieben: für die Kinder in der Ätsch ist der Reichtum an vielfältigen Beziehungen zu Erwachsenen eine Fundgrube an Zugängen zur Welt.

Individuum und Gemeinschaft

Die Ätsch ist eine Lerngemeinschaft, die sich an den Bedürfnissen aller Beteiligten orientiert: jener der Kinder, der Eltern sowie der professionellen Lernbegleiterinnen. Natürlich stehen dabei die Kinder im Mittelpunkt, sowohl als Individuum, als auch als Gruppe. Dass die Ätsch eine Lerngemeinschaft ist, heißt, dass wir - im Ggs. zu Einzelunterricht - gemeinsam lernen, wobei die Bedeutung der Gemeinschaft immer neben dem individuellen Bedürfnis steht. Dabei nutzen wir die Ressourcen des Mehrstufensystems und die optimale Klassengröße, Gruppen- und Einzelbedürfnisse zu moderieren aber auch, individuelle Möglichkeiten zu integrieren.

Es ist uns ein wichtiges Ziel, dass die Kinder in der Ätsch eine Idee von und ein Gefühl für Gemeinschaft entwickeln. Dafür braucht es die Fähigkeit, Bindungen einzugehen, zu mentalisieren, intersubjektiv zu denken und zu handeln sowie Affekte zu regulieren. Affektregulierung bedeutet, eigene Affekte wahrzunehmen, zu benennen, zu zeigen und sie adäquat transformieren. Wir schaffen einen Raum, in dem die Kinder gemeinsam mit Erwachsenen Affektregulierung erlernen. Das ist anstrengend, aber lohnend!

Soziales Lernen

Miteinander leben, lernen, lachen: das ermöglicht uns in der Ätsch, soziale Erfahrungen und Entwicklungsschritte im Erweitern unserer Möglichkeiten der sozialen Interaktion zu machen. Durch gelenkte soziale Lernsituationen (Kinderparlament, Gruppenspiele, Theaterspiel) werden Kommunikations-, Reflexions- und Konfliktlösungskompetenzen erworben, die dann im freien Spielen und Lernen geübt werden können. Konflikte werden in der Ätsch nicht beendet, sie werden begleitet. Innerhalb der Kinderrunde Konflikte zu lösen, liegt immer in der Verantwortung der Konfliktbeteiligten, nie in der der Erwachsenen. Und darin steckt ein enormes Lernpotential. Wir Erwachsenen sehen uns nicht als SchiedsrichterInnen, sehr wohl aber - wenn notwendig – in der Rolle, zu moderieren.

Lernziele und der Weg dahin

Manche Lernziele erreichen wir über das Verstehen, andere durch wiederholtes Üben. Das geht einzeln oder in Gruppenarbeit. Vieles wird in Projekten erarbeitet, denn so haben wir die besten Möglichkeiten, Wissen zu vernetzen. Die Kinder der Ätsch haben über das Jahr vielfältige Möglichkeiten, Themen zu erarbeiten und zu präsentieren, womit sie sich beschäftigt haben. Selbst in der ersten Schulstufe. Das ist immer wieder spannend und für die Eltern erstaunlich. Die erreichten Lernziele des Ätsch-Lernplans wie auch der darin integrierten staatlich vorgegebenen Lernziele werden alljährlich im Rahmen der ExternistInnenprüfung von den Kindern präsentiert.

Die Kinder in der Ätsch werden dabei unterstützt, ihren eigenen Lernweg zu finden, sich Inhalte selbständig zu erarbeiten und Lernblockaden zu überwinden.

Lernzugänge

Eine Aufgabe der LernbegleiterInnen in der Ätsch ist es, unterschiedliche Lernzugänge zur Verfügung zu stellen. Dazu bedarf es eines entwickelbaren Repertoires und Kreativität im Denken. Die Komplexität des jeweiligen Lerngegenstandes ergibt sich ja nicht nur aus seiner vordergründigen Abstraktheit und der vielfältigen Vernetzung oder Abhängigkeit von nahen und entfernten Themen, sondern auch aus der Notwendigkeit, ihn in die subjektive Lebensrealität der einzelnen Kinder zu integrieren. Das geht in der Ätsch und es geht auch unter Berücksichtigung der individuellen Entwicklungstempi.

Individuelle Entwicklung

Wir betrachten die Entwicklungsschritte der Kinder stets individuell. Bezugspunkte für die Möglichkeiten eines Kindes sind seine individuellen Ausgangsbedingungen, Kompetenzen und Anstrengungen.

Reflexion

Erlernes wird von den Kindern präsentiert und nicht von Erwachsenen abgeprüft. Die Kinder der Ätsch dürfen stets zeigen, was sie können, anstatt vorgeführt zu bekommen, was sie noch nicht können. Das Feedback über Lernerfolge und Misserfolge der Kinder folgt dem Prinzip der Reflexion.

Der Ätsch-Lernplan

Der Ätsch-Lernplan umfasst 7 allgemeine Lernziele. Sie beschreiben miteinander verknüpfte Kompetenzbereiche, keine abgegrenzten "Fächer". Die Lernziele definieren sich über Lerninhalte bzw. Lernprinzipien, wobei jedem Inhalt das ihm entsprechende Prinzip zugrunde liegt. So basiert bspw. der Lerninhalt Partizipation wesentlich auf dem in der Ätsch gelebten Demokratieverständnis (Lernprinzip): was ich in meiner Lebenswirklichkeit wahrnehmen kann, lerne ich ganz selbstverständlich.

Die in der Ätsch vermittelten Lerninhalte werden zum einen von den begleitenden Erwachsenen strukturiert, zum anderen orientieren sie sich an individuellen Interessen und Neigungen der Kinder. Einer der Bezugspunkte des Ätsch-Lernplans ist der österreichische Lehrplan für Volksschulen. Die Realität dieses Lehrplans, ebenso wie die Realität der ExternistInnenprüfung geht in den 7 Lernzielen der Ätsch auf. Zum Ende des Schuljahres nehmen wird die Prüfung zum Anlass, ein Fest des Könnens zu feiern und unsere Wissenserfahrungen des Jahres zu präsentieren.

Die 7 Lernziele der Ätsch

Im Folgenden werden die Lernziele der Ätsch beschrieben, zunächst ein Überblick:

1. Soziales Lernen, Verantwortung und Partizipation
2. Individueller Ausdruck in Kunst, Kultur und Handwerk
3. Zeitkompetenzen und historische Zusammenhänge
4. Der Mensch in seiner Ganzheitlichkeit
5. Sprache(n), sprachlicher Ausdruck, Kommunikation und Rhetorik
6. Die Welt, in der wir leben und ihr Einfluss auf den Einzelnen
7. Mathematische Kompetenzen in lebensweltlichem Zusammenhang

1. Soziales Lernen, Verantwortung und Partizipation

Alle Menschen in der Ätsch sind Teil einer partizipativen Gemeinschaft, die in ihren jeweiligen Kompetenzbereichen die Prozesse mitgestalten und dabei unterschiedliche Aufgaben übernehmen. Durch die aktive Teilhabe aller LernpartnerInnen entwickelt sich die Ätsch ständig weiter und eröffnet unterschiedliche Lernräume für den Erwerb sozialer Kompetenzen. Die Eltern und LernbegleiterInnen leben Demokratie in der Ätsch und erarbeiten sich somit Kompetenzen, die einen authentischen Lernrahmen für das Demokratieverständnis der Kinder gestalten lassen. Im Kinderparlament werden die aktuellen Themen der Kinder bearbeitet und Entscheidungen in einem kindgerechten Rahmen getroffen. Dadurch erproben die Ätsch-Kinder demokratische Prozesse, die sie selbst nicht nur mitgestalten, sondern auch anleiten und reflektieren. Durch die Erfahrung sowohl der eigenen als auch der elterlichen partizipativen Möglichkeiten, erleben die Kinder ihre Selbstwirksamkeit und behalten ihre Freude an der aktiven Teilhabe an sozialen Prozessen. Damit sind die Ätsch-Kinder nicht nur AdressatInnen, sondern auch GestalterInnen des pädagogischen Alltags. Gleichzeitig erleben sie von Anfang an, was es bedeutet, tatsächliche Verantwortung zu übernehmen – nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Gemeinschaft. Die begleitenden Erwachsenen achten jedoch stets darauf, dass diese Verantwortung altersgerecht und somit nicht überfordernd gelebt wird. Um Verantwortung für sich selbst übernehmen zu können, werden die Kinder unterstützt, ihre eigenen Affekte und Bedürfnisse wahrzunehmen, anzuerkennen, zu benennen und zu regulieren. Diese Kompetenzen sind eng damit verknüpft, die Affekte und Bedürfnisse anderer wahrzunehmen, anzuerkennen und zu benennen und schließlich durch die Abstimmung mit den eigenen Affekten und Bedürfnissen Handlungsspielräume abzuleiten und Verantwortung für die Gruppe zu übernehmen.

Die Menschenrechte sind globaler Bezugsrahmen unseres pädagogischen Handelns. Wir nutzen den geschützten Rahmen des Lernortes um spielerisch globale Handlungsspielräume zu entwickeln, zu erproben und zu reflektieren. Damit wird es den Kindern von Anfang an ermöglicht, über ihre individuelle Bedeutung im globalen Zusammenhang nachzudenken und ein realistisches Verantwortungsbewusstsein für die Welt zu entwickeln

2. Individueller Ausdruck in Kunst, Kultur und Handwerk

Kunst ist ein Instrument um sich in allen Lebensbereichen, in jedem Moment und mit jedem Thema die Welt zu erschließen und sich mit der Welt zu verbinden. Der künstlerische Ausdruck ist eine Möglichkeit, die eigenen Affekte zu reflektieren, zu thematisieren und zu regulieren. Die Ätsch bietet räumlich und zeitlich explizite Zentren für das eigene Erleben im künstlerischen Ausdruck.

Musical-, Theateraufführungen, Film- und Hörspielproduktionen sind ebenso Bestandteil des Jahresplans wie die Atelierzeit. Das Atelier ist der fixe Ort für künstlerisches und handwerkliches Tun. Ein Tag pro Woche ist ausschließlich dem künstlerischen Gestalten gewidmet. Die Kinder haben aber auch an allen

anderen Tagen uneingeschränkter Zugang zum Atelier. Sie lernen die Werkzeuge und unterschiedliche Techniken kennen. Freies Gestalten ist ebenso Bestandteil des Ätsch-Lernplans wie das Erlernen handwerklicher Kompetenzen, sowohl im technischen, als auch im textilen Bereich, wodurch das Repertoire der Ausdrucksmöglichkeiten erweitert wird und die motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten geschult werden.

Nach einer Einschulung in die Handhabung der unterschiedlichen Werkzeuge trauen die begleitenden Erwachsenen den Kindern den selbständigen Umgang mit diesen zu. Dadurch lernen die Kinder den sorgsamsten Umgang mit den Materialien und Werkzeugen. Sie achten an diesem Ort auch besonders aufeinander.

Singen und musikalisches Gestalten ist regelmäßiger Bestandteil des Ätsch-Alltags. Auch hier werden die Kinder zum einen dazu angeregt, ihre musikalischen Kompetenzen zu erweitern, indem Rhythmus- und Technikschiulung stattfindet, zum anderen haben die Kinder die Möglichkeit, selbst Lieder und Instrumente auszuwählen.

Die Entwicklung der Musical-, Theater-, Film- und Hörspielproduktionen ist dem partizipativ-demokratischen Geist der Ätsch verpflichtet. Die Inhalte werden gemeinsam mit den Kindern gestaltet und zur Aufführung gebracht. Dabei bringt sich jedes Kind mit seinen individuellen Interessen, Themen und Potentialen ein, indem es selbst überlegt, welche Rolle es übernehmen möchte. Gemeinsam spinnen wir eine gemeinsame Geschichte rund um diese individuellen Charaktere, die deren Geschichte mit denen der anderen verbindet. Das Ergebnis ist stets überraschend und neu. Die Lieder, die im Laufe des Schuljahres gemeinsam gesungen wurden, werden passend zu der Geschichte des Musicals umgedichtet. Damit ermöglichen die darstellenden Medien neben der künstlerisch-kreativen Weiterentwicklung auch die Aufarbeitung der individuellen Themen der Kinder – und sie machen einfach riesig Spaß!

3. Zeitkompetenzen und historische Zusammenhänge

Unser tägliches Erleben umfasst stets eine zeitliche Dimension. Um Ereignisse, persönliche ebenso wie soziale und politische, verstehen zu können, bedarf es der Fähigkeit, diese in zeitliche Zusammenhänge zu stellen. Das Verstehen der persönlichen Weiterentwicklung ist eng an vergangene Zeit, soziale Interaktionen und zukünftige Erwartungen gebunden. Gleichzeitig ist das Verständnis von Zeit die Basis für übergeordnete Kompetenzen, wie die Mathematik oder die Grammatik. Ein Alltagsverständnis von Zeit (gestern, heute, morgen, eine Stunde, ein Tag, eine Woche, ein Monat etc.) zu entwickeln erfordert regelmäßige Übungsmöglichkeiten. Wir unterstützen die Kinder dabei, indem wir sie zu Beginn der Woche ermutigen, über ihre Wochenenderlebnisse zu berichten oder durch die Arbeit mit Sanduhren, um das individuelle Zeitgefühl zu stärken. Gleichzeitig wissen wir, dass die Wahrnehmung des Selbst im historischen Zusammenhang nicht erst mit 10 Jahren beginnt. Über die Familiengeschichte (wann sind meine Eltern/Großeltern geboren? Was ist zu dieser Zeit passiert?) unterstützen wir die Kinder dabei, historische Ereignisse in die Menschheitsgeschichte einzubauen und Weltthemen über Narrative und Biographiearbeit miteinander zu verknüpfen. Ebenso haben die Kulturtechniken einen historischen Zusammenhang ihrer Entstehung. Auch diese Geschichte will in ihrem sozialen und kulturellen Zusammenhang erzählt und beforscht werden.

4. Der Mensch in seiner Ganzheitlichkeit

Wir betrachten den Menschen als bio-psycho-soziale Einheit. Biologisch-physiologische Zusammenhänge werden erforscht und erprobt. Die Bedeutung gesunder Ernährung wird nicht nur in der Theorie bearbeitet, sondern täglich praktisch gelebt. Die Eltern, die für die Jause und das Mittagessen verantwortlich sind, achten auf gesunde, ausgewogene und biologische Nahrung, das Essen wird jeden Tag frisch gekocht. In kleinen Projekten werden die Kinder selbst zu Köchen und Köchinnen und bereiten gemeinsam mit den begleitenden Erwachsenen das Essen zu. Dabei kümmern sie sich um den Einkauf, die Menüauswahl, die Zubereitung und die Darbietung der Speisen.

Die Bedeutung von Bewegung für den menschlichen Körper wird in unserem Schulalltag stets

berücksichtigt. Wir wissen, dass jeder Mensch unterschiedlich ist und daher auch unterschiedliche Lern- und Bewegungsbedingungen braucht. Die Kinder suchen sich ihren Lernplatz selbst aus. Ob sie dabei liegen, sitzen, in einer Höhle oder auf einem Tisch hocken, bleibt den Kindern überlassen, sofern sie sich an diesem Ort gut konzentrieren können. Die LernbegleiterInnen beobachten daher stets den individuellen Lernfortschritt der Kinder und unterstützen sie dabei, den für sie optimalen Lernort zu finden. Dieser kann sich auch je nach Tagesverfassung ändern. Zwischendurch haben die Kinder immer Möglichkeiten sich zu bewegen bzw. werden regelmäßig Bewegungsangebote gesetzt. Ein- bis zwei Mal wöchentlich wird ein Turnsaal, auch in kleineren Gruppen, aufgesucht, in dem die Kinder sowohl die räumliche Größe als auch die unterschiedlichen Geräte erproben. Der Turnunterricht dient auch der Erweiterung des Bewegungsrepertoires und der Erforschung der individuellen körperlichen Möglichkeiten.

Sport ist auch ein soziales Lernfeld – über die Körpererfahrung und die Materialerfahrung gelangen die Kinder zu der Erfahrung des Raumes und der Gruppe. Sportspiele ermöglichen vielfältige soziale Erfahrungen.

Schließlich bedeutet den eigenen Körper zu kennen auch, die eigenen Bedürfnisse kennenzulernen. Wann habe ich genug gegessen? Wann bin ich müde? Wann brauche ich Ruhe? Wann ist es mir zu laut? Wie viel Nähe ist für mich in Ordnung? Diese Erfahrungen zu machen und darüber zu reflektieren ist wesentlicher Bestandteil der Ätsch-Pädagogik.

5. Sprache(n), sprachlicher Ausdruck, Kommunikation und Rhetorik

Sprache ist der Schlüssel dafür, Gefühle, Bedürfnisse, Fähigkeiten, Wünsche, Meinungen, Tatsachen und Gedanken auszudrücken und anderen zu vermitteln. Die sprachliche Ausdrucksfähigkeit umfasst sowohl die mündliche als auch die schriftliche Ausdrucksfähigkeit, aber auch das mündliche und schriftliche Sprachverständnis. Kontinuierliche Wortschatzerweiterung, Sprachbetrachtung, Schriftspracherwerb und die situationsangepasste Verwendung von schriftlicher und mündlicher Sprache bilden die Basis für die weitere Sprach- und Fremdsprachentwicklung. Von Beginn der Ätschzeit an, werden die Kinder dazu ermutigt in verschiedenen Situationen Sprechansätze zu nutzen. Erzählkreise, Präsentationen zu individuell gewählten Themen und zu Projekten, Vorlesen, Diskussionen und das Kinderparlament sind selbstverständlicher Bestandteil des schulischen Alltags. Beim Schriftspracherwerb steht die Freude am schriftlichen Erzählen im Vordergrund. Das Erlernen des Lesens erfolgt im individuellen Tempo, bei Bedarf werden die Eltern um Unterstützung gebeten. Durch altersadäquate aber gleichzeitig an den individuellen Interessen der Kinder orientierte Texte wird die Lesefreude der Kinder aufrechterhalten. Gleichzeitig zählt es zu den Aufgaben der LernbegleiterInnen, die Ätsch-Kinder dabei zu unterstützen, auch schwierige Hürden zu meistern. Wir wissen, dass Schreiben und Lesen durch regelmäßige Übung gefestigt werden müssen und bemühen uns, dieses so freudvoll wie möglich zu gestalten.

Unsere Projekte werden oft von Präsentationen begleitet, in denen die Kinder ihr erworbenes Wissen präsentieren und an die anderen Kinder weitergeben. Unsere Erfahrung zeigt uns, dass Kinder von anderen Kindern viel mehr lernen als von Erwachsenen. Da die Ätsch-Kinder von Anfang an selbst Präsentationen zu unterschiedlichen Themen halten, sind sie in ihrem Auftreten sehr selbstbewusst. Auch die regelmäßigen Theateraufführungen unterstützen die Kinder dabei, sicheres Auftreten zu üben und die Selbstpräsentation nicht zu scheuen.

Englisch begleitet uns vor allem spielerisch, die älteren Kinder versuchen sich bereits in ersten schriftlichen Erfahrungen. Wir werden jedes Jahr von einer EU-Freiwilligen begleitet. Eine ihrer Aufgaben ist es, den Kindern die Sprachmelodie und einige Brocken ihrer Muttersprache näherzubringen. Die EU-Freiwilligen kommen aus verschiedenen Nationen, wodurch die Kinder eine Möglichkeit haben, verschiedene Sprachen kennenzulernen.

6. Die Welt, in der wir leben und ihr Einfluss auf den Einzelnen

Es gibt so viel zu erfahren, über diese Welt, in der wir leben. Wir bieten den Ätsch-Kindern nicht nur viele Anlässe zu Forschungsaktivitäten, sondern ermuntern sie auch ihren eigenen Forschungsinteressen nachzukommen. In Projekten greifen wir größere Themenkomplexe auf und untersuchen diese bezüglich vieler Facetten (z.B. Berühmte Maler und Malerinnen, Europa, Österreich, Erfindungen, Mobilität in der Großstadt, Am Bauernhof, Kinderrechte). Die Ätsch-Kinder werden von Anfang an ermutigt, sich neue Situationen und Themen zu erschließen, die eigenen Grenzen zu erkennen und zu erweitern, sich mit herausfordernden sozialen Konstellationen auseinanderzusetzen und sich Gedanken über die Welt, soziale Chancen und Krisen, politische Entscheidungen oder die Medien zu machen. Informationen zu hinterfragen und zu überprüfen ist in Anbetracht der aktuellen medialen Informationsflut eine grundlegende Kompetenz um sich die Welt zu erschließen. Außerdem ist es notwendig, dass Kinder von Anfang an lernen, im Internet zu recherchieren und sich digital zurecht zu finden.

Es ist uns wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, soziale und globale Problemstellungen in Rollenspielen zu bearbeiten und zu diskutieren. Dafür bieten wir geeignete Lernfelder.

7. Mathematische Kompetenzen in lebensweltlichem Zusammenhang

Die Entwicklung und Anwendung mathematischen Denkens hat stets zum Ziel, dieses auf Probleme in Alltagssituationen anzuwenden. Die Verknüpfung der Grundrechnungsarten mit lebensweltlichen Zusammenhängen unterstützt die Freude am mathematischen Tun. Handelndes Be-Greifen ist besonders im Erlernen mathematischer Gesetzmäßigkeiten von besonderer Bedeutung. Die Entwicklung eines mathematischen Verständnisses erfolgt nicht altersbezogen, sondern individuell aufeinander aufbauend. Wenn sich ein Kind z.B. noch nicht ausreichend im Zahlenraum 10 orientieren kann, ist es völlig sinnlos zu versuchen, ihm Additionen mit Zehnerüberschreitung beizubringen. Schwierigkeiten in der Entwicklung mathematischer Fertigkeiten sind häufig Folge einer übersprungenen Entwicklungsstufe – in diesem Bereich ist es also ganz besonders wichtig, die individuelle Entwicklung des Kindes im Blick zu behalten und zu überprüfen, auf welcher Stufe sich das Kind befindet um ihm nicht Aufgaben zu stellen, die es überfordern bzw. von ihm Leistungen fordern, die es auf dieser Entwicklungsstufe noch gar nicht erbringen kann. Übung ist hier zwar wichtig, aber ohne das ausreichende Verständnis, das sich über das konkrete Tun mit Material entwickelt, können keine höheren mathematischen Fähigkeiten erworben werden.

Ferner wissen wir, dass es verschiedene Lösungen für Problemstellungen gibt. Das Entwickeln individueller Problemlösungskompetenzen sind Resultat häufiger Erfahrung selbstwirksamen Problemlösens. Aufgabe der LernbegleiterInnen ist es, diese Erfahrungen zu ermöglichen.

Die Kinder in der Ätsch

Leben, Lernen, Lachen: das ist die Ätsch der Kinder. Wir sind 24 Mädchen und Buben im Volksschulalter und für uns ist die Ätsch das Normalste von der Welt. Wir lernen, was wir lernen müssen und wir lernen, was wir lernen wollen. Jeder Tag ist anders und er soll fast nie aufhören. Außer manchmal, da müssen wir dann doch schnell weg, ein Eis schlecken und ab, mit Freunden nach Hause. Dort spielen wir weiter. Die Zahnbürste ist mal wieder vergessen. In der Ätsch können wir alle Facetten kindlicher Freundschaft kennenlernen und probieren, manchmal haben diese weit über die Volksschulzeit hinaus Bestand.

Wir Kinder der Ätsch werden von drei professionellen Lernbegleiterinnen, EU-Freiwilligen und den Eltern begleitet. Es ist wunderbar, dass wir ein Team haben, mit Menschen, die wir lieben können, die uns nah sind, uns trösten, mit uns lachen und dann wieder ernst sind, die uns Wege aufzeigen, sich auch mal verirren, Menschen halt, und sie sind von der Welt der Kinder begeistert. Es ist toll, PraktikantInnen zu erleben, die unsere Sprache lernen und wiederum uns an ihrer Kultur teilhaben lassen. Und, so

selbstverständlich das bei uns ist, so bereichernd ist es doch, dass wir alle Eltern der Ätschkinder kennen. Sie gehen hier ein und aus, so wie wir, sie kochen für uns und zeigen am Nachmittag, was sie draufhaben. Manche wollen immer mit uns eislaufen, andere Tischtennis spielen oder Geschichten lesen, malen, schreineren, nähen oder in ein Mikroskop schauen...

Die Ätsch, das sind uns Kindern die Freundschaften, die vielen Menschen, die hier um uns sind. Die Ätsch ist aber auch ein toller Ort! Wir haben ganz viel Platz! Beide Lerngruppen haben ihre eigenen Lernräume, wo wir beieinander an einem großen Tisch lernen. Manchmal bevorzugt jemand einen kleinen Tisch alleine oder setzt sich auf den Boden. Wir richten es uns immer so ein, wie es gerade am besten passt. An der Wand hängen Fotos von uns und Plakate unserer Präsentationen. Am Fensterbrett stehen unsere Pflanzen, die haben genug Licht: immer wenn die Sonne scheint, scheint sie auch in die Ätsch. Wir lieben den Großen Raum in der Mitte, wo wir uns treffen, musizieren, wild sind oder Gruppenspiele machen. Aber auch das Kinderzimmer, es ist etwas versteckt, dort ist es fast immer ruhig und kuschelig. Manchmal holen wir uns ein Buch aus unserer großen Bibliothek. Ja, und dann ist da noch das Atelier. Dort sind fast immer Kinder und basteln. Wir wissen, wie eine Säge funktioniert oder der Akkuschauber. Und manchmal liest uns jemand fantastische Geschichten vor, während wir fantastische Bilder malen.

Trotzdem ist es immer wieder super, wenn wir die schöne Ätsch verlassen, nämlich um auszufliegen. Ob im Alltag oder auf große Ausflüge, ob Grünpark, Berghütte, Skilager oder Radwoche, Cityfarm, Donauinsel oder Abschlusswoche am Neufeldersee, wir sind glücklich, draußen zu sein.

Die Kinder in der Ätsch werden immer selbständiger. Irgendwann machen sie sich alleine auf den Weg. Manche treffen sich schon in der Früh zum Fußball spielen unter den Kirschbäumen in der Hofmühlgasse. Dann treffen wir uns alle in der Ätsch, schauen wer alles da ist und singen ein paar Lieder, musizieren oder spielen alle gemeinsam ein schönes Spiel. Wer mag erzählt vom Wochenende. Einmal in der Woche haben wir Parlament. Bis zum Mittagessen gibt es zwei Lernzeiten mit Jause zwischendurch. Manchmal suchen wir unsere Lieblingslernorte auf, wer Kochkind ist, darf sogar in der Küche lernen. Für den Nachmittag haben die Eltern oft ein Programm, wir machen einen Ausflug, arbeiten an einem Projekt, gehen in die Turnhalle oder haben es einfach gemütlich. Freitag ist Ateliertag und am Wochenende wollen wir uns ganz oft am liebsten auch sehen.

Die Lernbegleiter/innen in der Ätsch

Die PädagogInnen in der Ätsch verstehen sich als Lern-BegleiterInnen – sie begleiten den kognitiven, sozialen, emotionalen und körperlichen Lernprozess der Kinder. Momentan begleiten drei PädagogInnen die Kinder in ihrem Lernalltag. Eine Lernbegleiterin ist von Montag bis Donnerstagvormittag vor allem für die Kinder der Grundstufe 1 (1. und 2. Lernjahr) und eine für die Kinder der Grundstufe 2 (3. und 4. Lernjahr) zuständig. Am Freitag ist eine dieser beiden LernbegleiterInnen (alternierend) gemeinsam mit einer Kunsttherapeutin in der Schule – dies ist unser Kunst-Freitag. Nachmittags ist immer eine Lernbegleiterin gemeinsam mit einem Elternteil für die Kinder da.

Die PädagogInnen sehen ihren schulischen Alltag aus einem schülerInnenorientierten Blickwinkel. Sie gehen in der Gestaltung der gemeinsamen Lernvorhaben von den Interessen und Bedürfnissen der SchülerInnen aus. Gleichzeitig setzen sie Lernangebote, die lebensweltliche Relevanz besitzen, wodurch bedeutungsvolles Lernen ermöglicht wird. Lernen ist nicht nur ein kognitiver Prozess, sondern immer auch ein sozial-emotionaler. Die Beziehung zwischen LernbegleiterInnen und Kindern, die auf gegenseitiger Achtung und Vertrauen beruht, ermöglicht kooperative Lernprozesse. Diese Lernprozesse ergeben sich entweder aus von den LernbegleiterInnen geplanten pädagogischen Situationen oder aus alltäglichen Ereignissen, die das Interesse der Kinder bündeln.

Eine der Aufgaben der LernbegleiterInnen ist es, eine Balance zwischen den individuellen Einzelbedürfnissen, den Bedürfnissen der Gruppe und den äußeren Vorgaben herzustellen. Die

individuellen Bedürfnisse haben Raum, werden aber gemeinsam mit den Kindern unter Berücksichtigung der aktuellen sozialen Situationen und aller Möglichkeiten, wenn notwendig, reflektiert. Die Bedürfnisse aller LernpartnerInnen stehen in ständiger Wechselwirkung miteinander. Zu sehen, wie Erwachsene auf kindliche Bedürfnisse reagieren und umgekehrt, erweitert den Reflexions- und Handlungsspielraum aller. Es wird ein Raum zur Verfügung gestellt, in dem sich die individuellen Bedürfnisse mit jenen anderer Individuen und mit jenen der Gruppe reiben, wodurch Aushandlungsprozesse in Gang gesetzt werden. Dabei wird kein Bedürfnis tabuisiert und gleichzeitig vermittelt, dass individuelle Bedürfnisse etwas bewegen können. Konflikte werden nicht beendet, sondern begleitet. Die PädagogInnen achten darauf, dass sie ihre eigenen Bedürfnisse nicht mit jenen der Gruppe verwechseln. Sie achten auf ihre eigenen Grenzen, verbalisieren diese und achten auf deren Berücksichtigung. Sie bemühen sich, ein gutes Vorbild im Umgang mit ihren Affekten zu sein: indem sie diese nicht negieren, sondern der Situation angemessen zeigen.

Die LernbegleiterInnen der Ätsch:

Sind leidenschaftlich. Sind humorvoll und ernst. Nehmen sich selbst nicht zu ernst.

Wahren ihre Grenzen. Verstehen Spaß. Sind reflektiert.

Haben Erfahrung damit, sich mit dem österreichischen Lehrplan auseinanderzusetzen und diesen im Blick zu behalten. Verfügen über didaktisches Know-How.

Ermöglichen projekt- und handlungsorientiertes Lernen. Gestalten spielerisches Lernen.

Sind ein gutes Vorbild, vor allem auch dann, wenn sie einmal einen schlechten Tag haben.

Sind ehrlich zu sich selbst, den Kindern und den Eltern. Sind konflikterfahren.

Nützen die Gruppendynamik als Entwicklungschance. Sind gerne in der Schule.

Stellen klare Regeln auf und achten auf deren Einhaltung. Ermöglichen Selbstwirksamkeit.

Ermutigen zum selbständigen Handeln. Tratschen gerne mit den Eltern und miteinander.
Wissen, dass es manchmal richtig anstrengend ist.

Wissen um die Bedeutung eines solchen Lernortes im gesellschaftspolitischen Kontext.

Die Eltern in der Ätsch

Wir Eltern sind in der Ätsch, weil wir für unsere Kinder einen Lernort gesucht haben, den wir mitgestalten können. Denn an einem Ort, den wir gestalten können, finden wir uns wieder, der entspricht uns und damit unseren Kindern. Wir wissen, dass sich unsere Kinder dort wohlfühlen, wo wir selbst uns wohlfühlen. Wir wissen, dass Kinder am besten an einem Ort lernen, wo es ihnen gut geht. Ein solcher Ort ist die Ätsch.

Unsere Gestaltungskraft findet vielfältigen Ausdruck. Die Ätsch ist in gewisser Weise ein erweiterter familiärer Raum. Jede und jeder hat einen Schlüssel und kann die Ätsch allzeit betreten. Wir feiern hier Kindergeburtstage am Wochenende und gemeinsame Feste. Wer in die Ätsch kommt, spürt eine gute Atmosphäre, die auf gegenseitiger Wertschätzung und positiver Beziehungsarbeit beruht.

Aber auch darum, weil wir die Räume pflegen. Wir Eltern kennen hier jedes Eck, wissen, was zu reparieren ist und was wir vergangenen Sommer renoviert haben. Jeden Abend wird die Ätsch von uns nach einem ausgeklügelten Putzplan für den kommenden Tag hergerichtet.

Uns Eltern ist wichtig, dass unsere Kinder im Alltag gut essen. Jeder Schultag wird von einer anderen Familie begleitet und alle bringen vormittags eine gesunde Jause auf die Tische und zu Mittag ein gutes Essen auf die Teller.

Nach dem Mittagessen sind wir Eltern LernbegleiterInnen in der Ätsch, gestalten den Nachmittag, bringen uns mit Ideen ein, arbeiten an Projekten, machen Ausflüge in Parks, Museen, in die Turnhalle oder auf den Eislaufplatz.

Die Ätsch ist ein Ort gemeinschaftlichen Lernens. Kinder wie Erwachsene lernen hier, die eigenen Bedürfnisse in Übereinstimmung mit denen der Gruppe zu bringen. Wir wissen, dass darin das Potential für einen Kompetenzerwerb liegt, der für ein selbstbestimmtes Leben nicht hoch genug geschätzt werden kann. Denn in der Auseinandersetzung mit Anderen wird es mir erst möglich, meine eigenen Bedürfnisse zu reflektieren und zu argumentieren. Gleichzeitig stärken wir in diesen Auseinandersetzungen unsere Empathiefähigkeit, denn ohne diese sind Konsensfindungen nicht möglich.

Den Lernraum Ätsch schätzen wir Eltern also nicht nur für unsere Kinder, sondern auch für uns selbst. Wir lernen bei jeder Konsensfindung neues. Oft müssen wir sicher geglaubte Grundsätze fallen lassen oder anpassen. Die Perspektiven auf unser Leben und das unserer Kinder werden zum Prozess, den wir teilen. Ebenso wie unsere Wünsche, Sorgen, Ängste, Erwartungen und all deren (un)mögliche Erfüllung. Wir setzen uns mit freiem Lernen, Kompetenzorientierung und Leistungsgedanken, mit Individualisierung und Gruppendynamiken auseinander. Wir lernen von unseren Kindern, von den Gesprächen mit dem Team, von den Erfahrungen anderer Eltern und dem vielfältigen Austausch über oft ähnliche familiäre Themen.

Durch die überschaubare Größe der Ätsch und die damit verbundenen vielfältigen Möglichkeiten der Partizipation, vor allem aber dadurch, dass wir Eltern hier im Alltag auch inhaltlich gestaltend wirksam werden, bringen wir unsere individuellen Lebenskonzepte ein. Sie bereichern die Ätsch und sind zugleich Teil der Bedürfnisse, die wir verhandeln. Wir sind uns bewusst, dass unsere Lebenssituationen, unser familiärer Background, unser Umgang mit den Kindern zu Hause Auswirkungen auf die sozialen Dynamiken in der Ätsch haben und übernehmen dafür Verantwortung. Daher entwickeln wir unsere Strukturen des Abgleichs beider Lebenswelten unserer Kinder stetig weiter. Sowohl das Eltern-Team-Gespräch als auch der kunsttherapeutisch untermauerte Freitag sind wesentliche Elemente dieser Struktur.

Die Ätsch ist der beste Lernort für Eltern.

Die Struktur der Ätsch

Organisatorische Struktur

Die Ätsch ist ein Verein zur gemeinschaftlichen Organisation häuslichen Unterrichts. Gemeinschaftlich heißt, dass Eltern und Team in Arbeitsteilung gemeinsam mit den Kindern Lerninhalte erarbeiten. Die Kinder sind zum häuslichen Unterricht beim Stadtschulrat abgemeldet und präsentieren zum Ende jeden Schuljahres, im Rahmen der ExternistInnenprüfung (in Kooperation mit der ILB), was sie gelernt haben.

Die Ätsch finanziert sich über Elternbeiträge und Fördermittel. Die administrative Organisation wird von den Eltern geleistet. Dazu sind Aufgaben definiert und auf alle Familien verteilt. Der Verein hat einen jährlich gewählten Vorstand. Dieser arbeitet in der Regel vorbereitend, Entscheidungen werden im monatlichen Plenum getroffen. Die Entscheidungsfindungsprozesse verlaufen basisdemokratisch und konsensorientiert.

Räumliche Struktur

Die Vereinsräume der Ätsch vereinen den Charme eines Altbaus mit einer luftigen Atmosphäre. Die traditionsreiche Geschichte der Räume ist ebenso sichtbar wie diese modernen Anforderungen an das Lernen, wie wir uns das vorstellen, ermöglichen. Die bauliche Struktur hat sich als adaptierbar erwiesen und in der langen Geschichte der Ätsch viele Anpassungen ermöglicht. Vier räumliche Zonen stehen je nach Sinnfälligkeit mehr oder weniger offen zu einander und werden durchaus flexibel genutzt: Ankommen (1), Lernen (2), Kochen und Essen (3) sowie Atelier und Kinderzimmer (4).

(1) Gleich beim Eingang ist die Garderobe. Von hier erschließen sich einerseits am Teamzimmer vorbei die Lernzone und die nicht nur von den Eltern als Treffpunkt geschätzte Küche (gleich dahinter befinden sich Bibliothek und Speisezimmer). Andererseits geht es zu Atelier und Kinderzimmer.

(2) Gelernt wird grundsätzlich überall, aber natürlich haben die beiden Lerngruppen der Ätsch ihren eigenen Ort. Die Lernzone ist optimal auf ein gemeinschaftliches, partizipatives Lernen in zwei Stufen ausgerichtet. Zwischen den eher intimen Lernräumen der 1./2. Klasse sowie der 3./4. Klasse liegt der zentrale Große Raum. Hier mischen sich beide Mehrstufenklassen, ist Raum für gemeinsame Projekte aller Kinder, Präsentationen, Bewegungsaktionen und Gruppenarbeit. Wer gerade alleine lernen will, findet auch einen Platz. Der Große Raum ist aber auch der Ort für den Ätschabend und für Vereinsfeste.

(3) In der Küche bereiten die Eltern der Ätsch beste, gesunde und schmackhafte Speisen zu. Am Küchentisch wird mittags das Buffet aufgebaut, die Kinder bedienen sich und essen nebenan. Eine Kaffeemaschine gibt es auch.

(4) Das Atelier ist Werkstatt für handwerkliches Lernen und Ort künstlerischer Arbeit. Es wird täglich genutzt und doch ist ihm allwöchentlich ein ganzer Tag gewidmet. Gleich nebenan ist das Kinderzimmer, ein abgeschiedener Rückzugsort, der ausschließlich der Nutzung durch die Kinder gewidmet ist.

Die Ätsch befindet sich im Kinderhaus Hofmühlgasse. Das Haus hat einen eigenen Hof und in der nahen Umgebung gibt es mehrere Parks sowie die U-Bahnstation Pilgramgasse.